

Weitere Aufklärungen der Ursachen des Explosionsunglücks in Neuntirchen.

Saarbrücken. Das Gewerbeaufsichtsamt Saarbrücken hat jetzt eine weitere Erklärung über das Neuntirchner Unglück herausgegeben. Ueber die Ursache und Entstehung des Unglücks dürfte damit ziemlich Klarheit geschaffen sein. In der Erklärung wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Explosion des Gasbehälters von der nahen Benzolfabrik ausgegangen sei, völlig unzutreffend seien. Es heißt dann in der Erklärung weiter:

Die bisherige Untersuchung hat vielmehr ergeben, daß die Benzolfabrik ebensowenig wie die in der Nähe des Gasbehälters stehende Tankstelle mit der Entstehung der Explosion im Zusammenhang zu bringen ist. Vielmehr kann auf Grund der bisherigen Zeugenaussagen behauptet werden, daß die erste kleine Explosion, die später die große Behälterexplosion zur Folge hatte, in dem sogenannten Umgebungsrohr des Gasbehälters entstanden ist. Der weitere Ablauf der Explosion vollzog sich folgendermaßen: Durch die kleine Explosion im Umgebungsrohr wurde das mit diesem Rohr direkt verbundene Gasaustrittsrohr des Gasbehälters, nicht weit von der Stelle, wo dieses Rohr in den Gasbehälter einmündet, zertrümmert. Aus der hierdurch entstandenen Oeffnung des Gasbehälters trat Gas aus dem Gasbehälter. Dieses Gas ist bei seinem Austritt aus dem Gasbehälter entweder durch die Flamme der ersten Explosion oder durch die bei der Zerkleinerung des Rohres naturgemäß entstandenen Funken zur Entzündung gelangt. Da sehr viel Gas ausströmte — die Oeffnung war 65 Zentimeter groß — entstand nun eine sehr große Flamme, die an der Außenwand des Behälters emporschnob. Die Höhe dieser Flamme wird von Zeugen mit 30 bis 50 Metern angegeben, die Breite mit etwa 5 Metern. Durch diese Flamme sind die aus verhältnismäßig dünnem Blech bestehenden Verbindungen des Behälters glühend geworden. Hierdurch ist die Dichtung zwischen Schieber- und Behälterwand im Inneren des Behälters unwirksam geworden, so daß Gas aus dem unteren Teile des Behälters in den oberen mit Luft angefüllten gelangte. Hier bildete sich ein explosives Gas-Luftgemisch, das durch die heiße Wandung zur Explosion gekommen ist.

Gerichtssaal.

Mordprozeß Kriebel (7. Verhandlungstag).

Als erster Zeuge im Mordprozeß Kriebel wurde am Donnerstag Generaldirektor Hille von den Sächsischen Werken vernommen. Die Eigentümer des Hauses sind, in welchem sich das Kriebelsche Hauptgeschäft befand. Direktor Hille sagte aus, daß er von Kriebel um ein Darlehen angegangen worden sei. Seine Frau habe ihn finanziell zu ruinieren versucht und ihn auch bestohlen. Kriebel sei ein fleißiger, strebsamer Mann gewesen. Nach seiner Ermordung ließ sich Frau Kriebel bei Hille melden. Er habe sie nicht empfangen, da er mit ihr nichts zu tun haben wollte. Besondere Beachtung verdient die Aussage des Bruders des Ermordeten, des Schneidemeisters Johann Kriebel in Großerhörsdorf. Sein verstorbenen Bruder habe dauernd von der Möglichkeit gesprochen, daß seine Frau ihn erschießen würde. Als er, der Zeuge, von der Ermordung seines Bruders erfuhr, habe er auch sofort den Verdacht ausgesprochen, daß Frau Kriebel an der Tat beteiligt gewesen sei. Im Juni 1931 habe ihm sein Bruder ein Testament überreicht, in welchem auch von Todesahnungen die Rede war. Als er mit seiner Schwägerin über den Ermordeten gesprochen habe, sei sie in Tränen ausgebrochen und habe gesagt: „Ihn sollte es auch nicht treffen, die Kugel galt ihm“. Er habe auch die Bestattung besorgt. Fabrikant Biehweiger und ein Kriegslamerad des Ermordeten, Henz, der gleich ihm Feuermann auf einem Zeppelin-Luftschiff war, hätten ihm ein gutes Zeugnis aus. Nach der Mittagspause schrieb Rowicki einen Brief auf der Maschine in Gegenwart des

Sonderstaatsanwalts Thürmer. Aus dieser Probe sind jedoch Schlüsse kaum zu ziehen, ob Rowicki auch den gefälligen Brief geschrieben hat. Den Neungen Rechtsanwalt Jovens entband Frau Kriebel nicht von der Schwerepflicht. Er konnte sich demnach nur über nebensächliche Punkte äußern. Wesentlich ist, daß Rowicki aus der Tat eine eideschwurliche Versicherung schied, wonach der Mord nicht bereiterklärt haben sollte, die Prozesse der Frau Kriebel folgenlos zu führen. Der Zeuge stellte dies als eine Unwahrheit hin.

Mordprozeß Dürr verschoben.

Da sich infolge neuer Erörterungen der Kriebelprozeß bis nächste Woche hinauszuziehen wird, hat das Schwurgericht einen der Nebenprozeße, jenseit den Mordprozeß Dürr-Vichtenhain abgesetzt. Diese Prozesse werden im nächsten Tagungsabschnitt durchgeführt.

Totschlagversuch an der Ehefrau

Wegen versuchten Totschlages an der Ehefrau hatte sich der 36 Jahre alte Bergarbeiter Buse aus Zittau zu verantworten. Buse hatte am 23. Oktober vorigen Jahres auf der Landstraße hinter Kleinöschau auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau zwei Schüsse abgegeben und sich dann selbst einen Schulterschuß beigebracht. Einer der Schüsse hatte Frau Buse ins Gesicht getroffen. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte an, er sei am 23. Oktober früh mit einem Fahrrad von zu Hause weggefahren. Auf der Straße hinter Kleinöschau habe er unerwartet seine Frau vor sich herfahren sehen. Darauf habe er sie angehalten, um sie zu bewegen, zu ihm und zu ihrem Kind zurückzukehren. Da sie ihn nicht angehört habe, sei er in so große Erregung geraten, daß er nicht mehr wisse, was dann geschehen sei. Die Zeugenaussagen belasteten den Angeklagten zum Teil schwer; so sagte der Arbeiter Weise aus, Buse habe mehrmals gedroht, seiner Frau etwas anzutun. Buse wurde schließlich wegen versuchten Totschlages zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis ohne Ehrenrechtsverlust verurteilt. Wegen unbefugten Waffenbesitzes und Führung einer Schusswaffe erhielt er außerdem einen Monat Gefängnis; die Unterbringungshaft kommt voll zur Anrechnung.



Er folgt dem Offizier, auf dem er sitzt!

Werkwirdig, werden Sie denken! Und doch handelt mancher Geschäftsmann heute so, wenn er glaubt, daß sich die Vorteile zum Sparen gehört. Das ist grundfalsch. Anzeigen sind der Akt am Kundenstamm, und wer in dem seit Generationen beliebten Familienblatt, im *Nieläer Tageblatt*, inseriert, kann auf sichere Erfolge rechnen. Lassen Sie sich einmal in der Anzeigenannahme des *Nieläer Tageblatt* die begeistertsten Anerkennungen zufriedener Inserenten zeigen!

Amlich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	16. Februar	17. Februar
Weizen, märkischer	194,00—196,00	195,00—198,00
per Oktober	—	—
per Dezember	209,00—208,75	211,00—211,75
per März	212,00—211,50	213,50—214,00
per Mai	—	—
Tendenz:	sehr fest—ruhig	sehr fest
Wagen, märkischer	154,00—156,00	155,00—157,00
per Oktober	—	—
per Dezember	168,50—168,00	169,50—170,50
per März	171,50—171,00	172,00—173,00
per Mai	—	—
Tendenz:	ruhig	fest
Gerste, Brauereigerste	165,00—175,00	165,00—175,00
Frutter- und Industrieerste	158,00—164,00	158,00—164,00
Wintererste	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Ober, märkischer	115,00—118,00	118,00—121,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
per März	127,00—126,50	130,00—133,00
per Mai	130,50—129,25	131,25—137,75
Tendenz:	festig	starr
Weizenmehl per 100 kg, feinstes Markenmehl über No. 1	22,75—26,15	23,00—26,34
Waggenmehl per 100 kg, feinstes Markenmehl über No. 1	20,00—22,00	20,25—22,25
br. incl. Bod	8,00—8,30	8,20—8,40
Weizenmehl frei Berlin	8,50—8,90	8,50—8,90
Weizenmehl-Melasse	—	—
Mops	—	—
Veinfaat	20,00—23,00	20,00—23,00
Viktoriaerbsen	19,50—21,00	19,50—21,00
Kleine Speiserbsen	13,00—14,00	12,00—14,00
Fruttererbsen	13,00—13,50	12,00—13,50
Welschen	13,50—15,00	12,00—14,50
Werböhnen	13,50—15,50	13,50—15,50
Widen	8,00—10,00	8,00—10,00
Lupinen, blau	11,50—12,75	11,50—12,75
gelbe	17,00—23,00	17,00—23,00
Erbsella, neu	—	—
Haselkuchen, Basis 38%	10,50	10,60
Reinkuchen, Basis 37%	8,50	8,50
Trockenschmelz	—	—
Soya-Extraktionskrot, 45%	13,00—13,20	13,00—13,20
Kartoffelkosten	—	—
Speisefarbstoffe	—	—
Allgemeine Tendenz:	fest	fest

Bei knappen Inlandsangeboten weiter fest. An der Produktenbörse kam es heute zu weiteren Preissteigerungen. Das amtliche Kommuniqué über die geplanten Agrarmassnahmen wurde in diesem Zusammenhang lebhaft erörtert. Das Inlandsangebot ist weiterhin gering. Bei besserer Nachfrage wurden am Frömmenmarkt für Weizen erneut zwei Mark, für Wagen 1 bis 2 Mark höhere Preise als gestern bewilligt. Neben Rationen des Handels waren auch Aufschaffungen der Mühlen zu beobachten, da der bessere Absatz anhielt. Am Viehmarkt überwiegt auch die Nachfrage, so daß die staatliche Gesellschaft heute nicht mit Interventionen einzureichen brauchte. Die Weizen-Viehmesspreise setzten bis 2 1/2 Mark, die Wagenpreise 1 bis 1 1/2 Mark höher ein. Für Weizenmehl waren die Forderungen teilweise bis 50 Pfennig erhöht, diese Preise waren aber schwer durchzusetzen. Wagenmehle lagen auch fester. In Erwartung besserer Verwertungsbedingungen bestand am Getreidemarkt rege Nachfrage, und für das knappe Angebot waren 2 bis 3 Mark höhere Preise zu erzielen. Getreide in Einklang mit der Allgemeinmeinung auch besser bedacht.



Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.

Die große schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Um Gottes willen, Horst, wie siehst du aus? Was ist geschehen?“
 Horst von Hunius räusperte sich, ehe die Stimme ihm gebrachte:
 „Mit mir ist es aus, Lore, wenn du mir nicht helfen kannst. Ich brauche sofort zehntausend Mark.“
 „Um Gottes willen“, schrie Lore auf. „Wozu brauchst du das Geld? Zehntausend Mark? Wie soll ich die jemals aufreiben?“
 „Dann muß ich ins Gefängnis“, sagte Horst von Hunius in wilder Verzweiflung, fast schreiend. „Ich habe falsch gespielt und bin dabei ertappt worden. Derjenige, der mich ertappt hat, will schweigen, wenn ich ihm bis heute abend zehntausend Mark zahle! Wenn ich es nicht kann, ist es vorbei. Hilf mir, Lore! Ein Hunius wegen Falchspiels im Gefängnis...“
 „Um Gottes willen.“ Lore war aufgesprungen und hatte ihm die Hand auf den Mund gelegt. Denn es hatte an die Tür geklopft, und schon wurde sie geöffnet.
 Monsieur Chiroi stand in der Türöffnung mit einer Depesche in der Hand.
 „O Gordon“, sagte er. „Ich höre, ich wollte nur — die Antwort aus Paris, Mademoiselle...“ Er unterdrückte sich.
 Lore von Hunius warf sich plötzlich über den Tisch und brach in wildes Schluchzen aus, das sie verzweifelt zu unterdrücken versuchte. Aber sie konnte sich nicht fassen. Ihre Nervenkraft war nach all den Erschütterungen der letzten Tage am Ende.
 Horst von Hunius war aufgesprungen und sah mit

einem verstörten Gesicht von Chiroi zu der schluchzenden Lore.
 Chiroi blickte von Horst zu dem weinenden Mädchen. In seinen Augen glomm ein eigentümliches Licht auf.
 „Verzeihen Sie, Mademoiselle“, sagte er mit einem plötzlichen Entschluß. „Ich habe, ohne es zu wollen, einen Teil der Unterhaltung hier mit angehört. Offenbar scheint Ihr Herr Bruder in einer augenblicklichen Geldverlegenheit zu sein. Sie gestatten, daß ich mit Herrn von Hunius dies selbst regle. Das ist eine Angelegenheit für Männer. Und es lohnt nicht, daß unser zukünftiger Himmelstrotz wegen einer solchen Lappalie die schönen Augen rot weint.“
 Ebe Lore von Hunius und Horst irgend etwas zu sagen vermochten, hatte Monsieur Chiroi ein Schekbuch aus der Tasche gezogen und den Füllfederhalter aufgeschraubt:
 „Ich bitte, Herr von Hunius, welche Summe war es doch, die Sie vorhin nannten? Ich verstand zehntausend Mark. Stimmt es?“
 Als Horst von Hunius, immer noch vollkommen verständnislos, nickte, schrieb Chiroi mit seiner kleinen Schrift den Schek aus.
 „Wollen Sie, bitte, nehmen und mir eine Quittung geben! Der Schek wird Ihnen bei der Deutschen Bank, Kurfürstendamm, ohne weiteres ausgezahlt.“
 Und als Lore aufstuh und eine wild abwehrende Bewegung machte, sagte Chiroi lächelnd hinzu:
 „Haben Sie keine Sorge, Mademoiselle! Diese zehntausend Mark werden wir Ihnen in kleinen Beträgen von der Gage abziehen, die Sie bei unserer Gesellschaft beziehen werden.“
 Damit verbeugte er sich leicht gegen Horst von Hunius und schloß die Tür hinter sich.
 Hinter der geschlossenen Tür aber blieb Chiroi stehen. Ein zynisches, befriedigtes Lächeln machte seine sonst so farblosen Züge wild und drohend.
 Nun habe ich dich!, dachte er. Der Bruder ein Falchspieler? Es ist wichtig, das zu wissen. Und bis heute abend werde ich auch in Erfahrung bringen, wer den Be-

weis dafür in Händen hat, daß der Bruder unseres neuen Stars nur durch mich vor dem Gefängnis bewahrt wurde.
 Drinnen in Lore's Zimmer stand Horst von Hunius und sah mit fast irren Augen auf den Schek, dessen Tintenschrift noch feucht war.
 „Was soll denn das alles bedeuten, Lore?“ fragte er.
 „Was meint dieser Mann damit, daß man dir diese zehntausend Mark von deiner Gage abziehen will?“
 „Das bedeutet“, gab Lore mit müder Stimme zur Antwort, „daß ich seit heute bei der Internationalen Filmagentur, Paris, engagiert bin. Aber wie es anfängt, das nimmt mir die Freude daran. Tränen bei mir und Beifall vor dem Gefängnis bei dir“ — sie schauerte zusammen —, „eine schlechte Vorbedeutung!“ flüsternte sie leise vor sich hin.
Wiederungzwanzigstes Kapitel
 Durch den schneeweißen Winterwald, der sich von Bad Riffingen nach dem Karlsdorf hinzog, klingelten die Schellen an einem Schlitten, der, lautlos von zwei schwarzen Pferden gezogen, durch die weiße Winterlandschaft glitt.
 Weiße, weiße Flocken stoben vom Himmel und lagen glitzernd auf der hohen Wähe des Aufsichters, der vorn saß und die Pferde lenkte.
 Aus dem Pelzstragen ihres warmen Flockenmantels sah Lore von Hunius' Gesicht mit einem glücklichen Lächeln umher. Nun schmiegte sie ihre Hand, die, in einem weichen Handschuh verwahrt, unter der riesenhaften Felldecke lag, innig in die ihrer Freundin. Leni Hindermann sah, ebenso warm verpackt, neben Lore und fuhr mit ihr dem Karlsdorf entgegen.
 „Das ist das schönste Hochzeitsgeschenk, das mir jemand machen konnte, Lore, daß du gekommen bist. Ich habe bis zum letzten Moment gezweifelt, daß du dein Versprechen wahrnehmen würdest.“